Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 18

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tischen Uebersichten betreffend den auswärtigen Handel" zu entnehmen, dass die Einfuhr in den ersten sieben Monaten 1911 mit 1778,2 Millionen Kr. um 132,6 Millionen Kr. grösser war als in der gleichen Periode 1910; die Ausfuhr belief sich auf 1330,4 Millionen Kr. d. i. um 7,3 Millionen Kr. mehr als in den sieben Monaten Januar bis Juli 1910.

Die Handelsbilanz für die Periode Januar bis Juli 1911 weist somit ein Passivum von 448,8 Millionen Kr. auf gegen 323,5 Millionen Kr. im gleichen Zeitraum 1910.

Was die Textilindustrie betrifft, so kommen nachstehende Ziffern besonders in Betracht:

Einfuhr:			
Rohe Baumwolle .	208,7 Mill. Kr.	(gegen 1910	+ 24,2 Mill. Kr.)
„ Jute . . .	13,1 „ „ „	1910	+ 2,1 „ „
„ Schafwolle .	96,2 „ „ „	1910	— 0,1 „ „
Ausfuhr:			
Baumwollgarne . .	9,9 Mill. Kr.	(gegen 1910	+ 2,3 Mill. Kr.)
Garne u. Waren aus Flachs, Hanf u. Jute	26,7 „ „ „	1910	+ 0,4 „ „
Wollengarne . . .	8,1 „ „ „	1910	+ 0,6 „ „
Seidengarne . . .	10,2 „ „ „	1910	+ 0,7 „ „
Wollwaren . . .	36,5 „ „ „	1910	+ 1,6 „ „
Seidenwaren . . .	12,1 „ „ „	1910	+ 2,9 „ „
Konfektionswaren .	50,9 „ „ „	1910	+ 0,4 „ „

Künstliche Gaze. Ueber die Herstellung der neuen künstlichen Gaze (gegossener Tüll), welche von einer Kunstseidenfabrik im Norden Frankreichs erzeugt wird, macht die Zeitschrift „Kunststoffe", Nr. 10, 1911, nachstehende Angaben:

Das die Gaze bildende Netz wird mittelst eines Metallzylinders geformt, auf dessen Umfang entsprechend sich durchkreuzende Linien eingraviert sind. Der Zylinder gleitet drehend an einem die Zellulosellösung enthaltenden Behälter vorüber, so dass die eingravierten Hohllinien sich mit der Lösung füllen. Die plastische Masse darf nur in den Hohllinien bleiben, ein Ueberschuss wird mit Abstreichmesser und Säuberungswalzen entfernt, damit die übrige Zylinderoberfläche ganz rein bleibt. Der Zylinder presst sich dann gegen ein endloses Band, auf welch letzterem durch den Druck ein Abklatsch der Hohlfüllungen entsteht; das Zellulosegebilde löst sich von dem Zylinder ab und haftet nun an dem Riemen ohne Ende.

Die übertragene Gaze ist (infolge einer teilweisen Verdunstung des Lösungsmittels) zwar etwas widerstandsfähiger als die ursprüngliche Masse, aber immerhin äusserst zerbrechlich; durch ein Gerinnbad wird sie dann in einen festeren Zustand gebracht.

Die künstliche Gaze wird zum Schluss von dem Uebertragungsband losgelöst, zur Erhöhung der Festigkeit mit Formaldehyd behandelt und dann getrocknet. Das Verfahren ist sehr sinnreich und gibt zufriedenstellende Resultate, doch bleibt seine Anwendung auf Gaze und Tüll beschränkt. Dichte Gewebe kann man auf diese Weise nicht herstellen.

Die Aussichten für die amerikanische Baumwollernte. Nach den seitherigen Berichten aus den amerikanischen Baumwolle produzierenden Staaten müsste man sich auf eine Verschlechterung nach der amtlichen Schätzung gefasst machen. Vor einigen Tagen schätzte man den Rückgang in der Beurteilungsziffer auf 14,3 Proz.; man hat ungefähr das richtige getroffen, denn wie aus einem New Yorker Kabeltelegramm hervorgeht, stellt die Abteilung für landwirtschaftliche Produkte eine Verschlechterung des Status um 15,9 Proz. fest, während der Stand gegenüber derselben Zeit des Vorjahres um 1,1 Proz. besser geschätzt wird. Auf Grund dieser Taxe nimmt man jetzt ein Erträgnis von 13,840,000 Ballen in Aussicht gegen die seitherige Schätzung von 14,35 bis 14,30 Mill. Ballen und ein definitives Vorjahrserträgnis von 12,12 Mill. Ballen. Dass man trotz der Verschlechterung des Pflanzenzustandes immer noch ein gegen das Vorjahr um etwa 1,70 Mill. höheres Resultat erwartet, ist hauptsächlich auf die nicht unerheblich vergrösserte Anbaufläche zurückzuführen. Die Feststellung eines angeblich sehr beträchtlichen Rückgangs im Saatenstand nahm man mancherseits skeptisch auf, da man ihn für zu pessimistisch hielt. Teils daraus, teils aus dem Umstand, dass die Baumwollpreise schon jüngst auf die ungünstigeren Berichte eine Steigerung erfahren haben, erklärt sich, dass die gestrige Newyorker Baumwollbörse nicht stärker auf die amtlichen Schätzungen reagierte. Letztere bedeuten übrigens für den Baumwollhandel eher eine weitere Unsicherheit über die nächste Entwicklung der Peisverhältnisse als eine Klärung der Situation, die den Effektivhandel seither schon zu einer abwartenden Haltung veranlasst hatte.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. — Gersau. Camenzind & Co., Schappe- und Cordonnet-Spinnerei. Die Firma teilt mit, dass infolge Hinschied des Herrn C. J. Camenzind dessen Söhne, die langjährigen Prokuristen Herren Joseph und Werner Camenzind, als unbeschränkt haftende Gesellschafter eingetreten sind. Herr Joseph von Reding bleibt Kommanditär mit einer Einlage von Fr. 200,000. Die Spinnerei wird in bisheriger Weise und mit ungeschwächten Mitteln unter der Firma Camenzind & Co. in Gersau weitergeführt.

Deutschland. — Berlin. Die Sammet- und Seidenwarenfirma Hermann Herzog („Seiden-Herzog"), Berlin, deren Inhaber, Rosenthal, einen Selbstmordversuch unternahm, hat ihre Zahlungen eingestellt. Ein Berliner Seidenengroshaus ist mit 35,000 Mk. beteiligt.

Frankreich. — Paris. Neugründung. Komanditgesellschaft auf Aktien Gros, Stam, Petit & Co., rue d'Uzés 6, Paris, mit Geschäftssitz in Wesserling (Elsass). Fabrikation von Gespinnsten und Geweben aller Art. Kapital 1 Million Frk., wovon der Hauptteil auf die ursprüngliche Firma Gros, Roman & Co. fällt.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Die flaue Zeit zieht sich noch weiter hin und ist es augenscheinlich, dass auch die Marokkodifferenzen von ungünstigem Einfluss auf die Geschäftsentwicklung sind. Die Preise für Rohseiden bleiben ordentlich gehalten, Japanseiden erzielten eher eine kleine Aufbesserung, während italienische Seiden im Preise variieren.

Seidenwaren.

Die vergangenen Wochen haben für die Seidenstoffwebereien die erwünschte Belebung der Fabrikationstätigkeit noch nicht gebracht. Bestellungen sind wenig gegeben worden, doch wurden ab Lager verschiedene kleine Posten verkauft, so in Messaline und Duchesse, Mousseline, ferner in guten, weichen Taffet-Qualitäten. Aus Lyon wird mitgeteilt, dass folgende Artikel immer noch begehrt werden: Schwarze und bedruckte Sammete, Surahs, Atlas und Serges rayés, ferner haben Schärpen, Mousselin, Crêpes de Chine und Linons immer noch guten Erfolg. Wie früher schon erwähnt, gehören die mit Gold und Silber verwobenen Gewebe wie auch mit Metallfaden gemischte zu den bevorzugtern Artikeln der kommenden Saisen.

Aus der Bandindustrie lässt sich leider noch wenig günstiges berichten, da weder für Hüte- noch für Kleidergarnituren Bänder in der nächsten Saison ein stärker begehrter Artikel sein werden; Sammetbänder wahrscheinlich ausgenommen.

Technische Mitteilungen

Textil-Rundschau 1911.

(Schluss.)

Eine unter dem Titel Werkstückrahmen für Zierstichnähmaschinen geschützte Erfindung hat besonders für solche Maschinen Bedeutung, bei welchen zur

Herstellung von Languetten die an der Nadelstange exzentrisch angeordnete Nadel gegenüber dem Werkstück eine seitliche Verstellung erhält. Der Erfindung gemäss ist der Werkstückrahmen derart ausgebildet, dass er das Strecken des Werkstückes gestattet, um ein Muster von bestimmter Länge auch auf ein Werkstück sticken zu können, das im ungestreckten Zustande etwas kürzer als das Muster ist. Der Werkstückrahmen ist ferner an seinen Schmalseiten mit Stoffklemmen versehen, die das Verziehen des an der zu stickenden Kante gestreckten Werkstückes abseits von dieser Kante verhindert. Zweckmässig sind die beiden äussersten der längs der einen Kante des Rahmens angeordneten, zum Festhalten des Stückes dienenden Stifte etwas länger als die dazwischen liegenden. So kann das Werkstück vor dem Niederdrücken der Klemmvorrichtung zwischen den beiden Stiften ausgedehnt werden.

Es ist an sich nicht neu, bei Stickmaschinen das Gatter nur in einer Richtung beweglich anzuordnen und die Nadeln zwecks Musterbildung rechtwinklig zu dieser Richtung zu bewegen. Die Bewegung aller Nadeln unter sich ist dabei aber gleich gerichtet. Es können deshalb auch nur unter sich kongruente Stickereien in den Rapporten entstehen, ebenso wie bei den allgemein gebräuchlichen Stickmaschinen, wo das Gatter durch die Pantographeneinstellung verschoben wird. Bei einer neuen Handstickmaschine mit nur in einer Richtung beweglichem Gatter und quer hierzu beweglichen Nadeln ist nun jede Nadelreihe in zwei Reihen geteilt, die durch den Pantographen parallel der einen Komponente der Pantographenstiftbewegung und gleichzeitig in entgegengesetzter Richtung zueinander bewegt werden. Bei der Benutzung von Maschinen dieser Art werden deshalb auf dem Stickgrunde nicht nur die der Pantographenstiftbewegung entsprechenden Muster ausgeführt, sondern auch solche, die ihnen spiegelgleich sind. Kennzeichnend für die Erfindung ist auch, dass die Kluppenlineale durch je zwei längsverschiebbare Schienen gebildet sind, und die Schienen je noch eine Kluppenreihe tragen. Dabei können immer die von einer Schiene getragenen Kluppen von dieser Schiene gelöst und mit der andern Schiene gekuppelt werden.

Eine Vorrichtung zur Kontrolle der Vorgarnlieferung der Spinnkrempel gibt an, wie oft täglich neue Walzen in diese gelegt, bezw. wieviel vollgewickelte Walzen herausgenommen wurden. Der Meister gewinnt auf diese Weise eine genaue Kontrolle, so dass er den Krempelbetrieb und die Vorgarnlieferung genau überschauen kann. Wenn es sich herausgestellt hat, dass die eine oder die andere Krempel, welche mit ein und derselben Partie belegt sind, weniger leistet, so ist er gezwungen, irgendwo die Ursache des Minderbetrages zu suchen. Entweder wird er die Arbeiter anhalten, die Krempel aufmerksamer zu bedienen, oder die Riemen zu straffen. Bisher musste sich der Meister oder der Betriebsleiter auf die Notizen verlassen, welche er oder irgendein Vorarbeiter gemacht hatten. Das neue Zählwerk soll nun diese Arbeit übernehmen und zugleich dem Spinnereileiter ein bequemes Mittel in die Hand geben, mit geringer Mühe ein Akkordsystem durchzuführen. Das neue Kontrollwerk schliesst sich an ein Zählwerk an, welches in bekannter Weise durch Zeichengebung, wie Klingelsignale, die Herstellung genau gleich lang bewickelter Vorgarnwalzen ermöglicht. Die Bauart dieses Zählwerkes kann eine beliebige sein. Nur muss, nachdem die vorgeschriebene Garnlänge auf der Walze erreicht ist, ein selbsttätiger Rücklauf der Anzeigevorrichtung stattfinden, wobei ein zweites Zählwerk in Bewegung gesetzt wird, welches registriert, dass eine vorschriftsmässig voll bewickelte Walze fertiggestellt bezw. entnommen wurde. Nachdem das betreffende Zeichen erschienen ist, das die Lieferung registriert, beginnt das Spiel von neuem und dauert so lange, bis eine Partie fertig gesponnen ist.

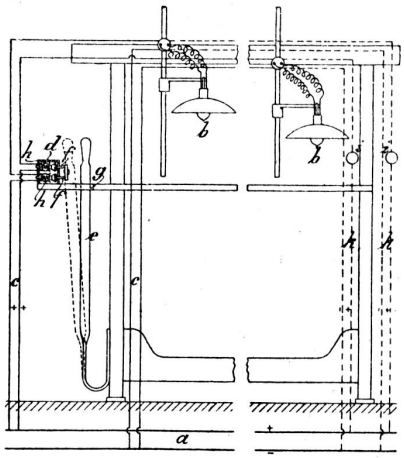
Eine andere Erfindung stellt eine Friktionsspindel neuer Einrichtung für Spul- und Zwirnmaschinen dar. Sie hat den Zweck, bei einem Spindelschnurbruch den auf der Spindel lose laufenden Wirtel durch leichten Druck auf Leerlauf auszurücken, ohne dass die ganze Maschinerie ausser Betrieb gesetzt werden müsste. Die neue Konstruktion unterscheidet sich von den zu diesem Zwecke bisher gebräuchlichen Einrichtungen, bei denen der Wirtel lediglich durch eine Reihenkuppelung oder durch ein Zahngesperre in oder ausser Tätigkeit gesetzt wird, auf folgende Weise: Es ist auf der Spindelglocke ein Klemmgesperre angeordnet, das aus einem auf der Glocke befestigten, auf seiner oberen Stirnseite mit Anlaufflächen versehenen Tragring und einer auf dieser Glocke freilaufenden, an der Unterseite Klemmrollen tragenden Reihenscheibe besteht. Es ist somit gemäss der Erfindung ausser einer Reihenkupplung noch ein Klemmgesperre vorgesehen, was Bekanntem gegenüber besonders den Vorteil hat, dass die zum sicheren Mitnehmen des Wirtels erforderliche Reibung auf ein Mindestmass beschränkt wird. Dadurch wird an Kraft gespart, und ferner sind die reibenden Teile einer geringeren Abnutzung unterworfen, wodurch deren Lebensfähigkeit erhöht wird. Ausserdem wird aber durch die neue Konstruktion eine sichere und stossfreie Arbeitsweise der Vorrichtung sowohl beim Ein- wie beim Ausrücken des Wirtels gewährleistet, was bei den bekannten Anordnungen, welche nur eine Reihenkuppelung oder nur eine Zahnsperrung verwenden, nicht der Fall ist. Denn es besteht namentlich bei letzterer Ausführung stets die Gefahr, dass der Sperrzahn selbsttätig auslöst und ausserdem infolge äusserst hoher Beanspruchung leicht beschädigt wird.

Elektrische Webstuhlbeleuchtung.

Von Albert Georg Koechlin in Steinen, Baden.
D. R.-P. Nr. 224,242.

Die vorliegende Erfindung bezweckt die selbsttätige Einschaltung der an einem Webstuhle angeordneten elektrischen Lampen, wenn dieser sich abstellt, und ihre Ausschaltung, wenn er wieder in Gang gesetzt wird, um auf diese Weise eine Ersparnis an Beleuchtungskosten zu erzielen.

Zu diesem Zwecke sind, wie aus der Zeichnung zu ersehen, in der von der Hauptlichtleitung *a* abgezweigten, die Lampen *b* eines Webstuhls speisenden Leitung *c* Ausschalter *d*



im Bereich des vom Abstellhebel *e* beschriebenen Weges angeordnet. Diese Ausschalter, von im allgemeinen bekannter Bauart, schliessen den Speisestrom, sobald der Stuhl abgestellt wird und durch die Bewegung des Abstellhebels *e*, die Kontaktstifte *f*, welche die Kontakte zwischen den getrennten Leitungsstrecken herstellen, in dem erforderlichen Mass zurückgeschoben werden. Die angeschlossenen Lampen leuchten dann auf und brennen weiter, solange die Abstellung dauert. Wird hierauf der Stuhl durch Zurückdrehen des Abstell-

hebels in Rast *g* in Gang gesetzt, so werden die Kontaktstifte frei und von den sie beeinflussenden Federn *h* nach vorn geschoben, sodass die Kontakte unterbrochen werden und die Lampen erlöschen.

Die vorstehende Erfindung kommt speziell bei dem automatischen Webstuhl Steiner-Rüti in Anwendung, der von der Maschinenfabrik Rüti, vormals Caspar Honegger, hergestellt wird.

Vom Maschinenrechnen.

Das Rechnen, die Auflösung einer gestellten rechnerischen Aufgabe, besteht zu einem Teil im Aufsuchen der Lösungsformel, zum andern Teil in der Ausführung der aufgefundenen Lösungsformel. Der erste Teil ist eine rein intellektuelle Tätigkeit, während der zweite Teil sich mechanisch nach feststehenden, von der höheren oder niedern Intelligenz des Rechners vollkommen unbeeinflussten Gesetzen vollzieht. Mit dem Anwachsen der rechnerischen Arbeiten machte sich das Bedürfnis immer dringender geltend, den Rechner wenigstens um den mechanischen Teil seiner Arbeit zu entlasten und diesen dafür Maschinen und Apparaten zu übertragen.

Der erste bedeutungsvolle Versuch in dieser Richtung liegt um volle zwei Jahrhunderte zurück; er führte jedoch erst vor ungefähr hundert Jahren zu Ergebnissen, die in der Praxis Anwendung fanden. Das allgemeine Aufkommen von Rechenmaschinen und Rechenapparaten datiert in die fünfziger und sechziger Jahre des letzen Jahrhunderts bis in unsere Tage hinein. Es fanden nach und nach in Wissenschaft, Handel und Industrie Eingang:

1. Maschinen für alle vier Spezies,
2. graphische Apparate für Multiplikation, Division und deren kombinierte Operationen (Rechenstäbe, -Tafeln, -Scheiben, -Walzen),
3. spezielle Addiermaschinen.

Was die Maschinenarbeit im allgemeinen vor der menschlichen auszeichnet: bedeutend grössere Schnelligkeit, bleibende Gleichmässigkeit und erhöhte Zuverlässigkeit, kommt auch den Rechenmaschinen zu.

In der Textilindustrie finden seit Jahrzenten besonders die graphischen Apparate verbreitete Verwendung. Sie sind hier besonders zur Ausführung kombinierter Rechnungsarten (Dreisatz u. dgl.) beliebt; infolge ihrer geringen Kapazität eignen sie sich jedoch nur zu Operationen mit Zahlen bis auf höchstens drei Stellen. Zu Rechnungsoperationen mit mehr als dreistelligen Faktoren, ebenso zu solchen Rechnungen, deren Prozent auf mehr als vier oder fünf Stellen hinaus genau ausgerechnet werden soll, sind sie unbrauchbar. Es haften ihnen aber noch andere Mängel an. Wir verweisen auf die grosse Gefahr unrichtiger Einstellung und Ablesung — Mängel, die darauf zurückzuführen sind, dass Faktoren und Produkte gleichzeitig mit einer Unmasse anderer, nicht zur Rechnungsausführung gehörender Zahlen und Ziffern im Gesichtsfelde liegen, so dass Irrtümer bekantlich leicht vorkommen. Der Einstellteil, Schieber, unterliegt der Gefahr der Verstellung, so dass ein unrichtiges Resultat angezeigt wird. Zu allem kommt noch, dass andauerndes Arbeiten mit graphischen Apparaten das Auge anstrengt und ermüdet, ein Mangel, der sich bei künstlichem Licht verstärkt. Endlich sind die graphischen Apparate zu Addition und Subtraktion ihrem Wesen nach unverwendbar.

Wenn wir also einerseits auch anerkennen, dass die graphischen Apparate sich zu gewissen Rechnungsarten vorzüglich eignen, so ist anderseits einschränkend anzufügen, dass dies nur innerhalb ihrer sehr beschränkten Kapazität zutreffend ist und dass sie ausserdem eine Reihe schwerwiegender Mängel aufweisen. Jeder der schon mit graphischen Apparaten gerechnet hat, kennt sie zur Genüge.

In die hier offenbar vorhandene Lücke treten die eigentlichen Rechenmaschinen. Ihre Kapazität entspricht allen praktisch vorkommenden Anforderungen, denn sie geben die Produkte und Quotienten neun bis sechzehn, ja zwanzigstelliger Zahlen bis auf die letzte Stelle genau an. Bei Ausführung einer Rechnungsoperation werden einzig und allein sichtbar die zu ihr gehörenden Faktoren und das Produkt. Irrtümer in der Einstellung oder in der Handhabung zeigen sich sofort in der stets vorhandenen Kontrolle und unrichtiges Ablesen infolge Verwechslung ist ausgeschlossen.

Die Leistungsfähigkeit der Rechenmaschinen ist schliesslich noch nach einer andern Seite hin wesentlich erhöht: eine erst seit kurzem geschaffene Neukonstruktion ermöglicht die gleichzeitige Ausführung von zwei Rechnungsoperationen, als Multiplikation mit gleichzeitiger automatischer Summation der Produkte, Division mit gleichzeitiger Probe-Rückmultiplikation sowie noch eine Reihe anderer, gleichzeitiger Formen, welche für die Praxis in Fabrik oder Bureau von grössem Werte sind.

Ausdrücklich wiederholt soll sein, dass die allgemeinen Rechenmaschinen, einfache und doppelte, alle vier Spezies — Addition, Multiplikation, Subtraktion und Division — ausführen. Gleichzeitig haben wir aber auch zu erwähnen, dass Additionen allein — also nicht in Verbindung mit andern Rechnungsoperationen — mit den speziellen Addiermaschinen rationeller, vor allem weitaus schneller, als mit den allgemeinen Rechenmaschinen ausgeführt werden.

Wir haben die Ueberzeugung, dass sowohl die allgemeinen Rechenmaschinen, wie auch die Addiermaschinen berufen sind, im Rechnungswesen der Textilindustrie und ihrer Hilfsindustrien, in der Fabrik, wie in Kalkulation, der Fabrikstatistik, bei der Rentabilitätsberechnung, der Unkostenberechnung u. a. m., und — speziell die Addiermaschinen — bei den Rechnungsarbeiten der Lager- und Farbbücher. Die Erfahrung in andern Betrieben hat auch erwiesen, dass mit Hilfe der Rechen- und Addiermaschinen eine Reihe wertvoller neuer Rechnungszweige installiert wurden, deren Einrichtung lediglich darum nicht früher erfolgt ist, weil man vor den rechnerischen Arbeiten, die ohne Hilfsmittel ausgeführt, eine grosse Mehrarbeit bedingt haben würden, zurückschreckte.

Anmerkung: Der Vorstand unseres Vereins wird diesen Winter einen Kurs über Maschinenrechnen erteilen lassen (siehe die Vereins-Nachrichten dieser Nummer). Es ist ihm gelungen, für die Leitung dieses Kurses die Inhaber der Firma C. Landolt & Co. in Thalwil zu gewinnen, die einerseits selbst bewährte Rechenmaschinen neuester Konstruktion bauen und andererseits die leistungsfähigste und grösste ausländische Fabrik darin vertreten. Die genannte Firma wird den Kursteilnehmern eine Anzahl verschiedener Rechnungsmaschinen zu Uebungen zur Verfügungung stellen und hoffen wir, dass sich zahlreiche Teilnehmer für diesen zeitgemässen Unterrichtskurs melden werden. Sind es auch heute noch nicht viele Seidengeschäfte, die sich dieser neuesten Errungenschaft der Technik bedienen, so sind wir doch überzeugt, dass besonders die Additionsmaschinen in nächster Zukunft mindestens eine so wichtige Rolle spielen werden, wie bisher die Billeterschen Rechenschieber und, wenn wir deshalb besonders den jüngeren unter unseren Mitgliedern mit einem gutgemeinten Rat aufwarten dürfen, so möchten wir sie an das Sprichwort erinnern: Der kluge Mann baut vor.

Kleine Mitteilungen

Kleider machen Leute. Mit diesem Sprichwort ist sonst gemeint, es könne durch eine gewählte schöne Kleidung der Träger oder die Trägerin mehr vorstellen oder mehr für sich einnehmen als sonst. Unsere Damenwelt, die glaubt, durch Befolgung der Gebote der Mode das am ehesten zu erreichen,